

wenn die Hilfe kam. So blieb daher dem Kaiser nichts als das Gold der Städte und der Arm seines Adels.

Mit dem Flore des Handels und mit dem Reichtume war der Luxus in den Städten gestiegen; Fürsten, Grafen und Ritter sahen mit neidischen Augen auf die Wohlhabenheit und den Aufwand der Städter, die Fugger waren ihnen ein Dorn im Auge. — Statt Kraft und treuen männlichen Sinn in die Wagschale zu legen, wollte ihr Stolz es jenen gleichthun. Die Fürsten sandten Mittel in den erhöhten Steuern, der Adel, und besonders der niedere, verarmte in dieser lächerlichen Anstrengung immer mehr und mehr und der Krieg allein gab ihm die Aussicht zum Erwerb. Fehden mit entlegenen Städten, die von ihren Burgen zu entfernt waren, um ihre Mauern zu entblößen und ihre Mannschaft vor die fernern festen Burgen der Ritter zu senden, gaben zu Wegelagerungen und Plünderungen von Kaufmannsgütern Anlaß, und ein in dieser Art wohl ausgeführter glücklicher Streich brachte Geld und Geldeswerth auf die verödeten Schlösser. War nur ein Absagebrief geschickt, so glaubten sie die Ehre verwahrt und jeder Raub geheiligter Kriegsgebrauch.

Nach dem Beispiele der Städte hatten sich auch Verbrüderungen unter der Ritterschaft gebildet. Selten waren diese Vereinigungen allein mit den Nachbarn geschlossen, sie verbreiteten sich auf alle ritterschaftlichen Kreise und waren den Städten um desto lästiger, weil sie mit so manchem Feinde zu thun hatten, den sie, der Entfernung wegen, nicht erreichen konnten, der jedoch mit der kleinen Anzahl Reißiger, die er seinen Verbündeten zuführte, leicht von Herberge zu Herberge ziehend, unvermuthet vor ihren Thoren erscheinen konnte. — Die Fürsten sahen diese Reibungen des Adels und der Städte gern und unterhielten sie so viel als möglich; sie raubten dadurch ihrem Oberhaupte seine Stützen, schwächten die mächtigen Reichstädte und vermehrten, da der Adel auch oft bei diesen Fehden unterlag, die Anzahl ihrer Vasallen.

Dieser edle Sproß des Habsburger Stammes, dieses wahre kaiserliche Herz, ließ, indem er sich am Ende, wenn auch nicht am Ziele seiner Laufbahn sah, eine helle, über Deutschland sich verbreitende Flamme hinter sich zurück, von der sein ohnender Geist hoffte, sie aber auch fürchtete. — Auch über den Adel verbreitete sie ihr Licht, und fand Eingang. Roheit

und die wilden kriegerischen Beschäftigungen hatten den biedern geraden Sinn nicht ganz unterdrückt, der von jeher der Deutschen und ihrer Edlen herrliches Erbtheil war. Die unter Maximilian häufig in Italien geführten Kriege hatten überdies den Trieb nach Wissenschaft in so manchem unter ihnen geweckt, und ein Ulrich von Hutten, Hartmann von Cronenberg, Ehlverstadt von Schaumburg begannen unter dem deutschen Adel auch ohne Schwert und Lanze durch ihren Geist zu glänzen, und Luther's Lehre, nicht wie bei den meisten Fürsten aus Eigennuß begierig ergriffen, verbreitete sich mit unglaublicher Schnelle über die Schlösser und Burgen der Ritter, deren schlichter biederer Sinn, deren gerader heller Verstand sie schnell und leicht aufsaßte.

[Die Fortsetzung folgt.]

Die Schlacht bei Lepanto.

[Fortsetzung.]

Während bei dieser verderblichen Unschlüssigkeit die Hälfte des Jahres 1570 verflossen war, hatten die Türken ihre Rüstungen mit Schnelligkeit vollendet, wiewohl auch ihre Anführer über ihre Entwürfe sich noch nicht vereinigt hatten, und anfänglich so wenig Entschlossenheit zeigten, daß ein kühner Angriff wahrscheinlich den Sieg errungen haben würde. Die Kenntniß von den Unterhandlungen in Europa mochte ihre Hoffnungen wenig erschüttern, da sie wußten, daß es schwer war, christliche Fürsten zu einem Bunde zu vereinigen *). Sebastian Veniero, der Oberbefehlshaber in Corfu, ein jugendlich lebendiger Greis, der langen Unthätigkeit müde, eröffnete den Kampf in Albanien, und kaum war Jane von Zara nach den jonischen Inseln abgereiset, als die Türken Dalmatien überfielen. Ein Theil der osmanischen Seemacht war indeß schon auf dem Wege, um die Schiffe Venedigs, die Verstärkung nach Cypern hätten bringen können, aufzufangen, und bald nachher segelte Piali mit 75 Galeeren nach Rhodus, wo er Mustafa, den Anführer des Landheeres, erwarten wollte. Am 1sten Julius 1570 sahen Cyperns Bewohner das Meer mit den zahlreichen vereinigten Geschwadern der Feinde bedeckt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Campana's Vita del Re Don Filippo II. (Vincenza, 1608. 4) Th. 3, Bl. 99.